©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

unternommen, der aber wegen Materialmangels und Übermüdung der Männer abgebrochen werden mußte.

Die rührigste Tätigkeit entfaltete wohl die Sektion Sierning. Einschließlich der Fahrten mit dem Hauptverein unternahm sie 19 Höhlenbefahrungen. Das Hauptarbeitsgebiet lag in der Rettenbachhöhle bei Windischgarsten und im Gebiet um den Pießlingursprung (Engelbert-Wurm-Höhle).

Die Rettenbachhöhle, eine aktive Wasserhöhle, wurde siebenmal befahren und die Wasserverhältnisse beobachtet, auch ein Färbeversuch unternommen. Neben der Gamssulzen im Seestein am Gleinker See wurde auch die Kreideluke bei Hinterstoder, ferner in der Dietl-Höhle nächst dem Dietlgut in der Schießmauer ein Höhlenportal von zirka 20 × 20 Meter Umfang befahren. Letzteres System wird erst nach Beschaffung von Holzleitern weiter verfolgt werden können. Eislueg und Hallerloch wurden schon oben als Gemeinschaftsunternehmen genannt. Im Hallerloch konnte durch die Männer der Sektion Sierning festgestellt werden, daß die Höhle schon 1860 besucht worden war, wie Inschriften im Höhlenlehm zeigten.

Unsere jüngste Sektion, die Sektion Ebensee, war auch nicht müßig. Neben der Betreuung der Gaßl-Tropfsteinhöhle (die einzige Schauhöhle im Besitz des Landesvereines), in der die Stiegen erneuert werden mußten, wobei der Hauptteil der Arbeiten von den Mitgliedern geleistet wurde, konnten, wie schon erwähnt, noch verschiedene Erkundigungen im nordwestlichen Teil des Toten Gebirges und einige Schächte im Höllengebirge befahren werden. Weiter hatte die Sektion auch die Vorarbeiten für die Abhaltung der Hauptversammlung des Hauptverbandes österreichischer Höhlenforscher in Ebensee zu übernehmen und diesen Auftrag zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten erfüllt.

Abschließend sei erwähnt, daß unter den hier angeführten Höhlen die Rettenbachhöhle bei Windischgarsten in hydrographischer Hinsicht die interessanteste wasserführende Höhle neben dem Pießling-Ursprung ist; ihre weitere wissenschaftliche Erforschung könnte wertvolle Unterlagen für kommende wasserwirtschaftliche Planungen bringen.

Franz Porod.

Biologische Station in Schärding 1953.

Der Wiederaufbau der Flußperlmuschelzucht in Dobl wurde fortgesetzt. Bei dem Zuchtversuch im Sommer wurde eine Anzahl wichtiger Kenntnisse neu gewonnen; es zeigte sich deutlich, daß die Flußperlmuscheln voll fortpflanzungsfähig sind und eine künstliche Zucht durchaus möglich ist. Um Vergleichsmöglichkeiten des chemischen Wasserzustandes zu erhalten, wurde monatlich laufend das Wasser des Inns,

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

der Pram und des Doblbaches im Bereich des Stadtgebietes einer chemischen Untersuchung unterzogen. Die Arbeiten erstreckten sich auf die Bestimmung des PH-Wertes, der Gesamt-, Karbonat- und Mineralsäurehärte, des Kaliumpermanganatverbrauches, des Gehaltes an Sauerstoff, Kohlensäure, Eisen, Ammoniak, Nitrit, Nitrat, Phosphat, Chlorid, Kalzium, Magnesium und der Leitfähigkeit des Wassers. Außerdem wurden im Doblbach tägliche Wasserstandmessungen und (durch die Hydrographische Abteilung in Linz) Wassergeschwindigkeit und Abflußmengen im Doblbach und in der Pram bestimmt.

Unter den Besichtigungen (acht) des Labors der Biologischen Station und der Flußperlmuschelzucht seien der Besuch eines Jahrganges der Berufsschule in Linz (Goldschmiede- und Juwelierlehrlinge) und der Mineralogisch-Geologischen Arbeitsgemeinschaft am O.-Ö. Landesmuseum erwähnt.

Ein Lichtbildervortrag mit etwa 70 Diapositiven über die Perlmuschelzucht in Österreich und in Japan, über die Anatomie der Muscheln und die Bildung von Natur- und Zuchtperlen wurde ausgearbeitet. Zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im Rahmen des Volksbildungswerkes Schärding wurden elf Vorträge, zwei botanische Führungen, zwei Kulturfilmvorführungen über Abwässer und Fischzucht, zwei Kurse „Mikroskopische Übungen" und drei Wasserbegehungen im Bezirke Schärding zur Erkundung über den natürlichen Bestand der Flußperlmuscheln und die Fischereibelange durchgeführt.

Dr. Hans Grohs.

Die Sternwarte Gmunden.

Im Jahre 1949 wurde mit dem Bau einer Privatsternwarte am Gmundner Kalvarienberg (484 m) begonnen. Ein alter „Pulverturm" mit achteckiger Grundform, der unbenützt war, wurde aus Gemeindebesitz angekauft, restauriert und mit einer drehbaren 4-Meter-Kuppel versehen. Ein Kugellager von 12.5 m Umfang, das in Gmunden hergestellt wurde, macht die Bewegung der Kuppel, die 2000 Kilo wiegt und vom Verfasser entworfen und gebaut wurde, mittels Handantrieb möglich. Der Kuppelspalt ist 1.30 m breit. Durch Aushebung von Erdreich im Turm konnten unter dem Kuppelraum Uhrenanlage, Dunkelkammer, Arbeitstisch usw. rings um den 3 m hohen Fernrohrsockel untergebracht werden. Der Kuppelraum birgt das Hauptinstrument, den sechszölligen Merz-Refraktor (164 × 2000 mit Uhrwerk und Planetengetriebe), den der Verfasser 1949 vom ehemaligen Direktor der Wiener Universitätssternwarte, Prof. Kasimir Graff († 1951), käuflich erworben hatte. Die Sternwarte ist Eigentum des Verfassers, arbeitet volks-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 99

Autor(en)/Author(s): Grohs Hans

Artikel/Article: Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Die Biologische Station in Schärding 1953. 96-97